
Sünde

Interessant ist der religiös verstandene Begriff der Sünde, weil dieser über eine bloße Normverletzung, ein moralisches Fehlverhalten, hinauszugehen scheint. Im religiösen Kontext bezeichnet Sünde eine Verfehlung des Menschen bezüglich den Gesetzen Gottes. D.h., das Verhalten muss in den Augen Gottes frevelhaft sein, um als Sünde bezeichnet zu werden. Dies charakterisiert die Sünde als eine *Auslegung* eines Verhaltens und nicht als das Verhalten selbst.¹ Nietzsche pointierte dazu

“dass “Sündhaftigkeit” am Menschen kein Thatbestand ist, vielmehr nur die Interpretation eines Thatbestandes.” [GdM, III.16]

Sünde ist also keine Tatsache, sondern nur deren Auslegung. Sündigen kann nur, wer in der Lage ist “Gut und Böse” zu erkennen; wer seine eigenen Handlungen (oder die der anderen) interpretiert und unter ein höheres, göttliches Gesetz subsumiert. Wenn nach Pascal die Erbsünde mit Adam beginne und durch Jesus aufgehoben werde, ordnet er seine Handlungsmaxime gerade der christlichen Lehre unter [Ged, 288 oder 523]. Der Auslegungscharakter der Sünde tritt insbesondere in der Idee der Erbsünde zum Vorschein. Die Erbsünde wirkt außerhalb eines religiösen Rahmens befremdlich: also die Vorstellung, die menschliche Existenz in ihrer Totalität als *falsch* aufzufassen. Die Erbsünde deklariert nicht einzelne Taten sondern die menschliche Lebensweise in ihrer Ganzheit als mangelhaft. In dieser Totalität transzendiert sich der Begriff der Sünde, indem er sich von der einzelnen, konkreten Tat löst und auf das menschliche Leben an sich angewandt wird.

Nietzsches Kritikpunkt entfaltet sein Potential, indem wir eine Interpretation als eine Möglichkeit und keine Notwendigkeit ansehen. Die Auslegung eines Fehlverhaltens als Sünde ist möglich aber nicht notwendig. Nietzsche nutzte diesen Spielraum, um dem christlichen Antagonismus “Gut und Böse” das antike (bzw. aristokratische) Gegensatzpaar “Gut und Schlecht” entgegen zu halten. Böse wird derjenige zu nennen sein, der sich nicht an die Gesetze Gottes hält; schlecht ist jener, der niedrig, gemein, zu schwach ist, um sich mit dem Guten zu messen [GdM, I.10].

Diese Gegensatzpaare finden keine gemeinsame Sprache sondern zwingen ihre eigenen Werte dem Individuum auf. Nietzsches Perspektivismus zeigt, dass es mit dem Begriff der Sünde nicht mehr als mit anderen Bezeichnungen (Auslegungen) von Normverletzungen auf sich habe. Deshalb kommt der Sünde in einer säkularen Gesellschaft wenig bis keine Bedeutung zu.² Ein Atheist kann nicht sündigen - nicht weil er der Verfehlungen enthoben ist, sondern weil es für ihn kein höheres Gesetz gibt, unter welchem er seine Tat zu rechtfertigen hat.

Das Besondere an der Sünde ist, das sie nicht ausgezeichnet ist, das sie eine mögliche Auslegung unter vielen ist. Das moralische Urteil eines Gläubigen spiegelt seine Sichtweise auf die Welt, seine Haltung gegenüber seinen Mitmenschen wider und nur in geringerem Maße ist es ein Urteil über den anderen. Sünde als eine Interpretation zu verstehen, schmälert nicht ihre Wirkmächtigkeit. Gerade in der Person Pascal tritt die Kraft einer Auslegung zu Tage. Pascal legte seine letzten Lebensjahre vollständig in Gottes Gnaden.

Die Sünde ist keine Singularität. Ähnlich wie in einer säkularen Gesellschaft die Sünde ihrer Potenz beraubt wird, könnte in einer postrechtsstaatlichen Gesellschaft der Begriff Gesetz seine Bedeutung verlieren, sodass der Gesetzesbruch letztlich auch nicht mehr als eine bloße Normverletzung darstellte.

Josua.

[GdM] Zur Genealogie der Moral, Nietzsche

[Ged], Gedanken, Pascal

¹In diesem Fall eine Auslegung Gottes oder der herrschenden religiösen Klasse etc.

²Bedeutungsverschiebungen von Begriffen wirken diesem natürlich entgegen.